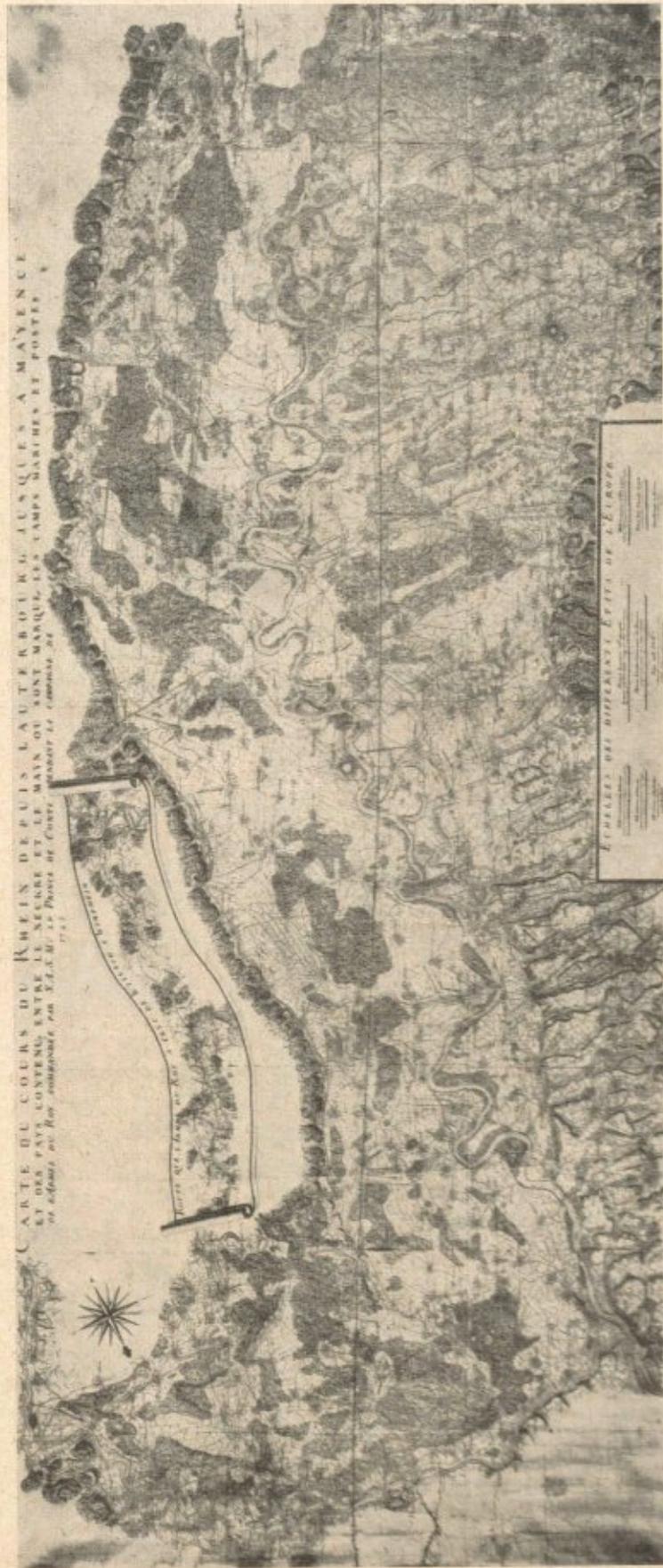


EINE KRIEGSKARTE DES MITTELRHEINGEBIETES AUS DEM JAHR 1745

von Hermann Deicke

Im Sitzungszimmer des Wormser Museums hängt seit einiger Zeit eine monumentale, kolorierte, aufgezone und gerahmte Landkarte des mittleren Rheinlaufs von Lauterburg bis Mainz samt den ostwestlich angrenzenden Landschaften, die als Geschenk von Ludwig C. Freiherrn Heyl zu Herrnsheim sen. in den Besitz des Museums gekommen ist (Abb. 1). Diese Karte, französischer Herkunft, zeichnet sich einmal durch ihre Größe von 2,97 x 1,24 Meter und ihren Maßstab von 1:50000, sodann durch ihre außerordentlich ins Einzelne gehende Darstellung der Landschaft vor den meisten zeitgenössischen Karten aus, die meist summarischer und schematischer hergestellt sind. Wir finden auf ihr nicht nur Straßen, Feldwege, Flüsse und Städte, diese mit Einzelheiten ihrer Befestigung, ihren Vorstädten und Hauptdurchgangsstraßen dargestellt, sondern auch die Unebenheiten des Geländes, Böschungen, markante Geländepunkte wie Einzelbäume, einzeln gelegene Höfe und Mühlen u. dgl. mehr. Schon daraus können wir entnehmen, daß es sich um eine Art Generalstabkarte handelt, die, wie die Überschrift angibt, für einen bestimmten Zweck aus- oder umgearbeitet wurde. Sie trägt nämlich folgenden Titel: *Carte du cours du Rhein depuis Lauterbourg jusques à Mayence et des pays contenus entre le Neckre et le Mayn où sont marqués les camps marches et postes de l'armée du roy commandée par S. A. S. Mgr. le prince de Conti pendant la campagne de 1745.* Und auf einer schmalen Nebenkarte steht: *Route que l'armée du roy a tenu de Wisloch à Wimpheim.* Damit erklären sich auch die zahlreichen, sich besonders in der Gegend westlich und nordöstlich von Worms häufenden schmalen verschiedenfarbigen Rechteckstreifen, die sich als Marschlager verschiedener militärischer Formationen erklären lassen.

Wenn wir uns die Karte im Einzelnen ansehen, so finden wir zunächst, daß der Rheinlauf in einer von unserer heute üblichen Darstellung abweichenden Weise zu sehen ist, und zwar im Querformat, so daß Osten, genauer Ost-Südost oben, und Norden links zu suchen sind. Diese Art der Darstellung finden wir gerade bei der Zeichnung von Flußläufen, speziell des Rheinlaufes, in Karten des 17. und 18. Jahrhunderts sehr häufig, nachdem Sebastian Münster mit seiner dreiteiligen Rheinkarte¹ den Anfang damit gemacht hatte. Die Kartenbegrenzung bildet im Osten, also oben, der Westrand der Odenwald-Berge, im Westen die Hardt und nördlich anschließend eine Linie, die vom nordöstlichen Rande der Hardt schräg durch Rheinhessen auf Mainz hin zieht. Der Grundcharakter der Karte ist rein geographisch-physikalisch; Waldstücke, Weinberge, Hecken und Reche werden besonders hervorgehoben, auch die Felder werden mit einer zarten Schraffierung dargestellt. All das ist in verschiedenen, teilweise etwas verblaßten Farben wiedergegeben. Länderbezeichnungen oder -grenzen sowie Gemarkungsgrenzen fehlen vollständig. Auch die Wälder bleiben namenlos. Lediglich der Lauterburger Forst ist namentlich hervorgehoben; die Ortsnamen werden durchweg in ihrer deutschen Form wiedergegeben, teilweise mundartlich abgewandelt (z. B. Pfffelkom = Pfffligheim), teilweise leicht der französischen Aussprache angepaßt (z. B. Burstadt = Bürstadt), markante Punkte sind durchweg mit ihren französischen Bezeichnungen eingetragen (nur bisweilen zweisprachig), z. B. Justice (Hochgericht), Devotion (Bildstock), Tuillerie oder Briquerie (Ziegelei) usw. An der Straße Blödesheim - Monzernheim ist an einer Kreuzung ein „Pite Baum, arbre remarquable“ eingetragen, wohl die den Älteren unter uns noch bekannte „Monzernheimer Bell“. Dies nur als Beispiel für die ins Einzelne gehende Darstellung markanter Orientierungspunkte. Besondere Aufmerksamkeit ist den Fluß- und Stromläufen geschenkt worden, die mit überraschender Genauigkeit dargestellt werden, wobei wir gerade den Rheinlauf mit seinen vielen, heute verschwundenen Windungen und Altwässern verfolgen können. Auch hier nur ein Beispiel für viele: Oppau ist samt Edigheim innerhalb einer verlandeten breiten Altrheinschleife gezeichnet, innerhalb deren die Bezeichnung „Isle d'Oppau“ steht. Wir können aus der Karte noch deutlich erkennen, daß Oppau einmal rechtsrheinisch gelegen haben und später gänzlich



- ↑ Frankfurt
- ↑ Mainz
- ↑ Worms
- ↑ Mannheim
Isle d'Oppau
- ↑ Speyer
(Spire)
- ↑ Philippsburg
- ↑ Durlach
Karlsruhe

Abb. 1: Karte des Rheinflaufs von Lauterburg bis Mainz aus dem Jahr 1745 (Osten oben)



↑
Rheindürkheim mit Schiffbrücke

Abb. 2: Ausschnitt der weiteren Umgebung von Worms

vom Rhein umschlossen gewesen sein muß. Auf den heutigen Karten² finden wir diese alte Altrheinschleife nur noch andeutungsweise dargestellt. Unsere Karte lädt also geradezu ein zum Vergleich mit den heutigen topographischen Verhältnissen. Als Beispiel die Ausschnittvergrößerung der Umgebung von Worms. (Abb. 2 und 3).

Auf die militärischen Eintragungen in die Karte möchte ich erst später zu sprechen kommen. Bei aller Genauigkeit ist sie nun freilich nicht frei von mancherlei Verzerrungen und Verschiebungen in den Abständen und der Lage der einzelnen Orte zueinander. Das ist auch erklärlich: denn mit einer Triangulation im heutigen Sinne hat die Karte noch nichts zu tun³. Diese wurde damals um 1740 erstmals durch den berühmten französischen Geographen C. F. Cassini de Thury⁴ bei seinen Vermessungsvorarbeiten zu der ab 1744 erscheinenden „Carte de la France“ in größerem Umfang angewendet. Daß unsere Karte französischer Herkunft ist, geht nicht nur aus der Aufschrift, sondern aus ihrem ganzen Darstellungstyp hervor, der in der großen Kartensammlung des Wormser Museums eine Reihe von zeitgenössischen Parallelen ebenfalls französischer, militärisch bedingter Rheindarstellungen hat. Ich denke da vor allem an eine sechsblättrige, etwas spätere Karte des Rheinlaufs von Basel bis Mainz, die gleichfalls militärische Stellungseinzeichnungen aufweist und die Kämpfe Ludwigs XIV. um 1674/75 am Rhein gegen das Reich darstellt, von Beaurain⁵ verfaßt ist, aber kein Erscheinungsjahr aufweist; als zweite vergleichbare Karte findet sich in der Wormser Sammlung eine 1745 in Paris bei Le Rouge erschienene anonyme Karte des Rheinlaufs von Philippsburg bis Mainz. Es sind gerade Karten des Rheins von der Mündung bis zum Oberrhein, die in dieser Zeit von französischer Seite immer wieder aufgenommen und entworfen werden, mit den bevorzugten Darstellungen des Elsaß, des Mittelrheins von Philippsburg bis Mainz, und Österreichisch-Flanderns. Das wird sofort verständlich, wenn wir uns die französische Ostpolitik des 17. und 18. Jahrhunderts ansehen, in deren Gefolge in immer neuen kriegerischen

Verwicklungen und Vorstößen die Lande rechts und links des Rheines umkämpft und verwüstet worden sind. In diesen Kriegen machte sich bei den französischen Armeen sehr bald das Bedürfnis nach genaueren kartographischen Unterlagen bemerkbar. Denn was bis dahin vorhanden war, können wir uns vorstellen, wenn wir die Kartenwerke des 17. Jahrhunderts, etwa die von Mercator, Hondius, Visscher, Blaeu, de Wit, Merian u. a. ansehen. Sie lassen auch in ihren Spezialkarten fast alle genauere Geländedarstellung vermissen und bringen, wenn überhaupt, so nur die notdürftigsten Straßenangaben. Spezialkarten, wie Stadt- oder Schlachtpläne, sind meist aus der Vogelperspektive aufgenommen. Um diesem Bedürfnis abzuhelpfen, wurden seit dem Anfang des 17. Jahrhunderts in Frankreich zunehmend „ingénieurs géographes“⁴ in die Armee eingestellt, die aus den „ingénieurs militaires“ des Corps de génie hervorgingen, die aber zum Teil auch noch mit Festungsbauaufgaben und anderen Dingen betraut wurden. Die hervorragendsten unter ihnen erhielten den Titel eines „géographe ordinaire du roy“. Ihre Blütezeit erlebten sie seit dem Ende des 17. Jahrhunderts, seit die verschiedenen „Erbfolgekriege“ Mitteleuropa nicht mehr zur Ruhe kommen ließen. Seit 1691 nannten sie sich „ingénieurs géographes pour les camps et armées“. Sie folgten den Armeen ihres Königs und nahmen halb Europa kartographisch auf. Anstatt vieler Namen will ich nur einen nennen, den der Sanson⁶, einer ganzen Familie von Geographen, die durch 3 Generationen Frankreich und die Armee mit Karten versorgten. Im Anfang des 18. Jahrhunderts wurden die Ingenieur-Geographen unter einheitlicher Oberleitung zusammengefaßt und dem Kriegsministerium direkt unterstellt; alle topographischen Arbeiten wurden erfaßt und aufbewahrt im „dépôt des cartes et plans“, das bis auf den heutigen Tag eine Unmenge großenteils handschriftlicher, bisher kaum veröffentlichter Karten und Pläne bewahrt hat. Für die einzelnen Armeen gab es Militär-Geographen als Chefs des topographischen Dienstes. So wird in der uns besonders interessierenden Zeit des Österreichischen Erbfolgekrieges erstmalig im Jahre 1743 de Bourcet⁷ als Chef des topographischen Dienstes bei der Armee des Prinzen Conti und der des



Abb. 3: Ausschnitt: Worms und Umgebung (mit Feldlagern nördlich und südlich der Pfimm)

Marschalls de Maillebois genannt und zwar als Autor einer Karte der Dauphiné und der Provence; aus dem Jahr 1744 gibt es Karten vom Stura-Tal (im östlichen Oberitalien, südlich Turin), mit den Lagern und Märschen des Prinzen Conti, ohne Nennung des Autors, und 1745 außer unserer Karte noch eine vom gleichen mittelrheinischen Kriegsschauplatz, betitelt: Camp de Nordheim et retraite des Français en 1745 avec environs, petites villes usw., ebenfalls anonym. Ob diese Karten von Bourcet persönlich stammen oder von Geographen der ihm untergeordneten Gruppe von Militärgeographen, von denen bei anderen Gelegenheiten einzelne Namen genannt werden, wissen wir nicht. Überhaupt ist ein überwiegender Teil der militärischen Karten anonym, oder es heißt nur: von einem ing. géogr. milit. oder dgl. In die gleiche Kartengruppe, die die Unternehmungen der Armee des Marschalls de Maillebois (im November 1743 in Worms nachweisbar) und des Prinzen Conti (1745 in Worms) darstellen, gehört also auch unsere Karte, ohne daß es gelänge, den Autor mit Bestimmtheit zu nennen.

Wenn wir uns unsere Karte nun auf ihren militärischen Gehalt hin ansehen, so finden wir, wie es uns der Titel schon anzeigt, eine ganze Reihe von Marschlagern und Posten in Form von mehr oder weniger langen schmalen Streifen von verschiedener Färbung – vermutlich zur Kennzeichnung der verschiedenen Formationen – eingezeichnet, leider ohne Datum-Zusatz, wie auf manchen zeitgenössischen Kriegskarten üblich. Doch werden wir den Ablauf der Aktionen auch so kombinieren können.

Zunächst finden wir linksrheinisch eine starke Massierung von Lagern westlich von Worms (Abb. 3) und zwar im wesentlichen auf den Höhen zwischen Eisbach und Pfrimmtal, sowie zwischen Pfrimm und dem Abenheimer Graben, ferner von Frankenthal bis zum Speyerbach mehrfach gestaffelte Flankensicherungen (Abb. 2 und 1). Eine doppelte Schiffbrücke mit beiderseits befestigten Brückenköpfen sehen wir an der alten Rheindürkheimer Fahrt (Abb. 2) eingetragen, der rechtsrheinisch zwischen Nordheim, Wattenheim und Hofheim größere Lager mit Front nach Norden und Osten vorgelegt sind. Die nächste Massierung findet sich zwischen Gernsheim und Stockstadt, sowie besonders bei Pfungstadt, mit kleineren Flankensicherungen an den östlichen Ausgängen der Odenwald-Täler bei Heppenheim-Weinheim-Schriesheim und in größerem Umfang westlich Heidelberg beiderseits des Neckars. Die nächste Gruppe von Lagern finden wir in Richtung auf Frankfurt besonders zwischen Langen und Sprendlingen, aber auch sonst im linksmainischen Umkreis von Frankfurt, mit einer stärkeren Zusammenballung südlich Hanau; eine etwas südöstlichere Gruppe reicht aus der Dieburger Gegend mit verhältnismäßig schwachen Postierungen bis in die Gegend von Obernburg am Main. Auf der Nebenkarte finden wir nur bei Sinsheim und direkt um Wimpfen herum Gruppierungen von Lagern.

Es handelt sich offenbar um einen aus der Gegend von Worms ausgehenden Vorstoß in Richtung Frankfurt, mit stärkerer Absicherung gegen das Kinzigtal und den Obermain einerseits, und gegen die von Schwaben-Bayern herführende Kraichgau-Neckar-Straße andererseits, und einer nach Süden gerichteten Riegelstellung am Speyerbach. Wir müssen die eingezeichneten Stellungen nicht gleichzeitig, sondern in einem gewissen zeitlichen Ablauf sehen, der in unserem speziellen Fall natürlich von Westen nach Nordosten gerichtet ist. Wenn wir wissen wollen, was diese nüchterne Darstellung und Aufzählung für eine von Invasionen immer wieder heimgesuchte Bevölkerung zu bedeuten gehabt hat, brauchen wir nur einmal im „Boos“⁸ die einschlägigen detaillierten Schilderungen nachzulesen, welche Leiden und Plagen die Wormser Bevölkerung in dieser Kriegszeit durchzumachen hatte.

Was war denn nun eigentlich der Sinn dieses Vorstoßes über den Rhein? Um dies zu verstehen, müssen wir ein wenig in die verworrene politische Situation der Zeit hineinleuchten. Wir stehen mit dem Jahr 1745 mitten im österreichischen Erbfolgekrieg, mit dem die beiden schlesischen Kriege Friedrichs II. parallel laufen^{9 u. 10}. Es geht um die Gültigkeit der sogenannten Pragmatischen Sanktion, d. h. um die Anerkennung der weiblichen Erbfolge, um deren vertragliche Sicherung sich Kaiser Karl VI. 1713 für seine Nachkommen bemüht hatte. Als der Erbfall 1740 mit seinem Tode eintritt, stellen sich Preußen, Bayern, Sachsen und Frankreich den Erbansprüchen Maria Theresias mit bewaffneter Hand entgegen. Der Kurfürst Karl Albert von Bayern wird 1742 mit französischer

Protektion zum Deutschen Kaiser gewählt, ohne allerdings je über ein Schattenkaisertum hinaus zu kommen. Das Kriegsglück schwankt hin und her; je nachdem, wie Friedrich II. seine schlagkräftige Armee in Schlesien und Böhmen einsetzt oder zurückgedrängt wird, bzw. durch Friedensschluß vorübergehend ausscheidet, gewinnt am Rhein abwechselnd die eine oder die andere Partei die Oberhand. Besonders als England an der Seite Österreichs in den Kampf eingreift, gelingt es ihrer vereinigten sogenannten pragmatischen Armee, 1743 die Franzosen bei Dettingen am Main zu schlagen und anschließend das linke Rheinufer samt Worms zu besetzen. Hier kommt es im September 1743 zum Abschluß des „Wormser Traktates“ zwischen Österreich, England einschließlich Hannover, und Sardinien. Jedoch sieht sich der österreichische Heerführer Prinz Karl von Lothringen durch das erneute Eingreifen Friedrichs II. (im Bunde mit Kurpfalz und Hessen-Kassel, die sogenannte Frankfurter Union) im Sommer 1744 genötigt, das linke Rheinufer zu räumen, worauf zunächst Marschall Maillebois über Worms und Mainz vorübergehend in die Wetterau vorstößt. Eine plötzliche Veränderung der politischen Konstellation ergibt sich im Januar 1745 durch den Tod Kaiser Karls VII. Frankfurt als Wahlort des neuen Kaisers rückt wieder in den Mittelpunkt des Interesses, und der Prinz Conti¹¹ erhält den Auftrag, nachdem er 1744 das Oberkommando in Piemont gehabt hat, mit seiner Heeresgruppe gegen Frankfurt vorzustoßen, um die künftige Wahlstätte in die französische Einflußsphäre zu bringen und um die benachbarten Kurfürsten im Schach zu halten. Und das ist offenbar der Vorgang, der in unserer Karte festgehalten ist — zum höheren Ruhme des Prinzen, der allerdings mehr Ehrgeiz als Erfolg aufzuweisen gehabt hat. Denn obwohl ihm nur ein „pragmatisches“ Korps unter wechselnder Führung jenseits des Mains gegenübersteht, läßt er die günstige Zeit zur Ausnützung seines Vordringens an den Main ungenutzt verstreichen. Im April schließt Bayern in Füssen einen Separatfrieden mit Österreich-Hessen und Kurpfalz beeilen sich, ihre Neutralität zu erklären — und als nun die freigewordenen österreichischen Kräfte aus Bayern unter Trauns Führung heranmarschieren und eine Scheinbewegung gegen den Neckar ausführen, läßt sich Conti — mit Teilkraften jedenfalls — zu einer Schwenkung gegen den Neckar über Wiesloch nach Wimpfen verlocken (siehe Nebenkarte auf Abb. 1), während Traun nach Norden weitermarschiert, den Main überschreitet, durch den Spessart zieht und sich Ende Juni mit dem in der Wetterau stehenden Korps ungehindert vereinigt. Daraufhin zieht sich Conti kampflos und unbehelligt Mitte Juli über den Rhein zurück, um sich in der Gegend von Speyer festzusetzen. Ein Teilstück dieses Rückzuges scheint in der oben erwähnten Karte: Camp de Nordheim¹² usw. dargestellt zu sein, die noch unveröffentlicht in französischen Archiven ruht. Die Folge dieses Rückzuges ist, daß im September 1745 die Kaiserwahl in Frankfurt unbehelligt vor sich gehen kann, die den Gemahl Maria Theresias als Franz I. auf den Thron bringt. Grollend äußert sich Friedrich II. einmal in einem Brief an den König von Frankreich, es sei der Prinz Conti, der dem Gemahl Maria Theresias die Krone aufs Haupt gedrückt habe. Die Niederlage, die Contis Nebenbuhler, der in französischen Diensten stehende Marschall Moritz von Sachsen, im Mai 1745 bei Fontenoy den Engländern beibringt, kann den Lauf der Dinge nicht mehr ändern. Bis Ende Oktober bleiben die Franzosen noch mit 10 bis 12000 Mann in der Gegend von Worms und Speyer, um sich dann endgültig zurückzuziehen, und damit kehrt am Mittelrhein endlich für einige Jahre Ruhe ein, während der Krieg in den österreichischen Niederlanden und in Oberitalien noch bis 1748 weitergeht.

Die Stadt Worms hat sich von den Leiden und finanziellen Belastungen dieser Zeit nie mehr ganz erholen können, bis 50 Jahre später die französische Revolution die letzten Reste einstiger reichstädtischer Größe zunichte macht.

So vermag unsere Karte mit der Darstellung eines an sich wenig bedeutenden Nebenkriegschauplatzes doch die verworrene politische und militärische Situation der Zeit — die in diesem Aufsatz freilich nur in großen Zügen gestreift werden konnte — ein wenig aufzuhellen, und wir ziehen unwillkürlich Vergleiche mit alten und neuen Zeiten, in denen der Wormser Raum infolge seiner strategischen Bedeutung als Bindeglied zwischen der Weststraße und ihrer Fortsetzung einerseits Richtung Frankfurt-Wetterau, andererseits Richtung Kraichgau-Donau bzw. Bayern immer wieder Ausgangspunkt oder Ziel militärischer Unternehmungen gewesen ist.

ANMERKUNGEN

- ¹ Sebastian Münster, *Cosmographie*, versch. Ausg. ab 1544.
- ² Umgebung von Worms (1 cm/Karte). Zusammendruck 1940 aus der Karte des Deutschen Reichs 1:100000. Herausgegeben vom Reichsamt für Landesaufnahme, Berlin.
- ³ Triangulation, zu deutsch Dreiecksaufnahme, dient zur genauen Bestimmung einer Anzahl von Punkten der Erdoberfläche nach ihrer geographischen Länge und Breite, sowie der absoluten Höhe, indem ein Netz von Dreiecken über das zu vermessende Gebiet gelegt wird, deren Spitzen als trigonometrische Punkte markiert werden, erfunden durch den Mathematiker Snel v. Roien (Snellius) um 1617, in Frankreich gefördert durch Colbert.
- ⁴ In ihrer modernen Form wurde die Triangulation in großem Ausmaß angewendet durch César François Cassini de Thury, Sohn des Astronomen und Physikers Jacques Cassini, Mitglied einer alterberühmten Astronomenfamilie, geb. 1714, Direktor der Pariser Sternwarte, ausgezeichnete Geodät, Initiator einer trigonometrisch/topographischen Aufnahme von Frankreich. Erste einschlägige Veröffentlichung: *Carte minute de partie des pays bas autrichiennes, levée par les ingénieurs géographes de dépôt de guerre, de 1741-1745 en 19 parties, sous la direction de Cassini de Thury, première carte dressée suivant la méthode de Cassini et basée sur une triangulation d'ensemble à l'échelle de 6 lignes pour 100 toises.*
Literatur: L. Bagrow: *Geschichte der Kartographie*, Berlin 1951. – Berthaud: *Les ingénieurs géographes militaires (1624-1831)*, herausgegeben vom Service géographique de l'armée, 2 Bd. Paris 1902, (wichtigste Quelle für das ganze französische Militär-Geographen-Wesen). – Brockhaus *Konversations-Lexikon*, Leipzig 1892: Artikel Cassini und Triangulation.
- ⁵ Jean de Beaurain fils (Sohn des 1697 geborenen Geographen und Militärschriftstellers J. de B., des Schülers und Nachfolgers des géographe du roy Sanson). Hauptwerke: *Cartes des campagnes du grand Condé en Flandres 1677*, Paris 1774; *Cartes des campagnes de Turenne*, zu den von Chevalier Grimoard herausgegebenen *Memoiren von Turenne*, Paris 1782. Aus dem letzteren Werk stammt vermutlich die zitierte sechsblättrige Karte, die die letzten Feldzüge des 1675 zu Sasbach gefallenen Turenne wiedergibt, die sich am oberen und mittleren Rhein abspielten.
- ⁶ Sanson d'Abbeville, Nicolas, géographe du roy, geb. 1608, nach Bagrow berühmt als bester Kartograph Frankreichs, hatte 3 Söhne und einen Enkel, die ebenfalls als Kartographen tätig waren. Seine Karten wurden von Jaillot, später von Mortier herausgegeben. Auch Jaillot war als ingénieur géographe militaire Ende der 30er Jahre des 18. Jahrhunderts tätig.
- ⁷ De Bourcet, Pierre Joseph, geb. 1700, französischer Generalleutnant, Kartograph, diente 1733 und ab 1741 in Italien. 1757 Kommandeur der Artillerie und des Geniekorps im 7-jährigen Krieg. 1762 Kommandeur in der Dauphiné, gest. 1780 in Grenoble. Hinterließ: *Mémoires historiques sur la guerre des Français en Allemagne 1751-1762*, 3 Bde., und eine neunblättrige Karte der Dauphiné.
- ⁸ Boos, Heinrich: *Geschichte der Rheinischen Städtekultur*, Bd. IV., Berlin 1901, 482 ff.
- ⁹ Dove: *Das Zeitalter Friedrichs des Großen und Josephs II.*, Gotha 1883 (*Deutsche Geschichte*, Bd. VI).
- ¹⁰ Ploetz: *Auszug aus der Geschichte*, Würzburg 1916, und Putzger: *Historischer Schulatlas*, 64. Auflage, Bielefeld usw. 1954.
- ¹¹ Louis François de Bourbon, Prince de Conti, aus einer Seitenlinie des bourbonischen Hauses Condé stammend, lebte von 1717-1776, machte dem Österreichischen Erbfolgekrieg als Kommandeur in Oberitalien, am Mittelrhein und in Flandern mit, fiel dann bei Ludwig XV. in Ungnade, führte ein verschwenderisches Leben und starb in Schulden. Die *Memoiren* einer illegitimen Enkelin von ihm, einer Schülerin Rousseaus, inspirierten Goethe zu seiner Tragödie „Die natürliche Tochter“.
- ¹² Nach Berthaud: *Les ingénieurs géographes militaires* usw. (vgl. Anm. 4).

Schlussbemerkung: Eine genauere topographische Untersuchung der vorliegenden Karte und Prüfung ihrer Zuverlässigkeit im Vergleich mit anderen Karten und Plänen der gleichen Zeit bleibt einer weiteren Untersuchung vorbehalten, da sie den Rahmen dieser Darstellung sprengen würde.

GAB ES EIN BURGUNDERREICH IN WORMS?

BEITRÄGE

ZU DEN GESCHICHTLICHEN GRUNDLAGEN DER NIBELUNGENSAGE

von Peter Wackwitz

Wir kennen die Vorstellung von einem Burgunderreich in Worms aus den mittelalterlichen Heldendichtungen unserer Literatur. Vor allem im Nibelungenlied (NL) finden wir sie, aber auch in einer Reihe späterer, kleinerer Denkmäler sowie in der Mitte des 13. Jahrhunderts in Norwegen entstandenen Thidrekssaga (Ths), deren Erzählung von den Nibelungen, wie im ersten Kapitel der Arbeit dargelegt wird, nicht, wie gelegentlich behauptet wird, auf dem NL fußt, sondern auf älteren, verlorenen Nibelungendichtungen, die sowohl vom NL als auch von der Ths ausgeschöpft wurden. Das älteste erhaltene Denkmal, das ein Burgunderreich in Worms kennt, ist aber das mittellateinische Walthariusepos, das allerdings entsprechend den geographischen und ethnographischen Verhältnissen seiner – bekanntlich umstrittenen – Entstehungszeit die burgundische Königsfamilie der Gibichungen und ihr Gefolge als Franken erscheinen läßt. Ein Überblick über unser geschichtliches Wissen von den Burgundern bis zu ihrer Ansiedlung im Rhônegebiet im Jahre 443, der auch die Fragen ihrer frühesten Siedlungsräume, ihres Verhältnisses